

Gesundheit ist in unserer Gesellschaft ein bedeutsames Thema, fast bedeutsamer als der Verlust derselben: die Krankheit. Die „Gesundheit“ als Thema ist in den Medien insgesamt sehr präsent. Zunehmend bemühen sich Mitbürger um gesunde Ernährung, einen gesunden Lebensstil. Es wird intensiv Sport getrieben, auch, „um etwas für die Gesundheit zu tun“ und auch, „weil es so erwartet wird“. Der Arbeitsmarkt rund um Gesundheit ist riesig, Geld wird nicht nur durch die Krankenkassen bewegt. Nahrungsergänzungstoffe, Fitnessinstitute, unterschiedliche Berater, Möbel, Urlaube, Bücher ..., vielfach steht eine positive Beeinflussung der Gesundheit im Fokus.

Definitionen und Begriffserklärung

Und was bedeutet eigentlich Gesundheit? Erstaunlicherweise ist die Beantwortung dieser Frage wesentlich weniger eindeutig, als erwartet werden könnte.

- 1946 lautete die heute noch häufig zitierte Definition der WHO: Gesundheit ist das vollständige körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden und das Nichtvorhandensein von Krankheit.
- Nietzsche schreibt: Gesundheit und Krankheit sind nichts wesentlich Verschiedenes. Tatsächlich gibt es zwischen diesen beiden Arten des Daseins nur Gradunterschiede: die Übertreibung, die Disproportion, die Nicht-Harmonie der normalen Phänomene konstituieren den krankhaften Zustand (Nietzsche, F. 2014, S. 25).
- Parsens sieht es aus anderer Perspektive folgendermaßen: als Zustand optimaler Leistungsfähigkeit eines Individuums für die wirksame Erfüllung der Rollen und Aufgaben, für die es sozialisiert ist (Parsens, T. 1981, in: Hurrelmann, K. 2006, S. 113).

Es gibt eigene Definitionen der Krankenkassen, Unfallversicherungsträger ... Wenn ein Begriff schillernd ist, bedeutet das eine große Unterschiedlichkeit im Verständnis. Damit wird klar, dass der Austausch über das Thema mangels eindeutiger Bezugsgröße Unklarheiten, Missverständnisse und auch Konflikte nach sich ziehen muss. In einer Unterhaltung müsste eigentlich erst einmal klargestellt werden, was gemeint ist, wenn der Begriff genutzt wird.

Krankheit ist definiert als Störung des körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens. Bei der Abgrenzung der Krankheit von Gesundheit ist eine bestimmte, aus einer Vielzahl von Beobachtungen mithilfe statistischer Methoden gewonnene Schwankungsbreite zu berücksichtigen, innerhalb derer der Betroffene noch als gesund angesehen wird. Bei der Beschreibung einer Krankheit muss zwischen ihren Ursachen (Krankheitsursache) und ihren sichtbaren Anzeichen (Symptomen) unterschieden werden. Außerdem können sich unterschiedliche Verläufe zeigen: Eine akute Krankheit setzt plötzlich und heftig ein. Eine chronische Krankheit (Malum) beginnt langsam und verläuft schleichend. Manche Krankheiten verlaufen in Schüben, d. h. es wechseln sich Phasen der Besserung mit Phasen der Verschlechterung (Exazerbationen) ab, oder sie treten nach scheinbarer Ausheilung erneut auf (Rezidiv). Die Feststellung einer Krankheit (Diagnose) beruht auf der Erhebung der Krankengeschichte (Anamnese) sowie der Untersuchung des Betroffenen mit Auswertung der geschilderten und festgestellten Symptome. Die erhobene Diagnose dient der Festlegung einer evtl. notwendigen Behandlung, der Voraussage über den Verlauf der Krankheit (Prognose) und Maßnahmen der Krankheitsverhütung (Prävention). (Quelle: Der Gesundheits-Brockhaus, F.A. Brockhaus GmbH, Leipzig – Mannheim).

Mediation ist mittlerweile ein anerkanntes Verfahren. 2012 wurde Mediation in einem eigenen Gesetz geregelt. Der Einsatz von Mediation im Zusammenhang mit Gesundheit ist in diesem Gesetz nicht gesondert geregelt. Das Mediationsgesetz definiert Mediation wie folgt:

Mediation ist ein außergerichtliches, vertrauliches und strukturiertes Verfahren, bei dem Parteien mithilfe eines oder mehrerer Mediatoren freiwillig und eigenverantwortlich eine einvernehmliche Beilegung ihres Konflikts anstreben (§ 1 Abs. 1 des Mediationsgesetzes vom 21.7.2012 – BGBl. I S. 1577). Der Mediator/die Mediatorin ist eine unabhängige und neutrale Person ohne Entscheidungsbefugnis, die die Parteien durch die Mediation führt. Wesentliche Methoden der Mediation sind Kommunikation und Verhandlung. Das *Verfahren* der Mediation ist in den §§ 2 ff. des Mediationsgesetzes geregelt: Die Parteien wählen den Mediator aus. Dritte können nur mit Zustimmung aller Parteien in die Mediation einbezogen werden. Der Mediator hat Offenbarungspflichten gegenüber den Parteien mit

Blick auf seine Neutralität und Unabhängigkeit. Er unterliegt der Verschwiegenheit (Pilartz, A. 2013).

Mediation ist bekannt als Konfliktlösungsverfahren. Mit Blick auf die spezielle Fragestellung dieser Schrift sind solche Konflikte gemeint, in denen die Gesundheit oder ihre Einschränkung den Konfliktgrund darstellen. Gesundheit und ihre Einschränkung wird bis heute kaum zum Thema in Mediationen gemacht, was unter anderem an den nachstehend beschriebenen Besonderheiten liegt: Mediation setzt Freiwilligkeit voraus und erwartet vom Mediator Allparteilichkeit. Von den Medianden wird u. a. Ergebnisoffenheit und Informiertheit erwartet. Im Zusammenhang mit Gesundheitsthemen sind letztere Voraussetzungen vielfach nicht erfüllt. Der Umgang mit Krankheit und Einschränkung wird nicht als ergebnisoffen erlebt. Im Berufsalltag ist Informiertheit für alle Beteiligten eher die Ausnahme und wird sehr unterschiedlich gehandhabt. Häufig sind Vorgesetzte und Unternehmensleitung wegen gesetzlicher Vorgaben (z. B. Datenschutz) verunsichert. Dabei gibt es rund um das Thema gute Gelegenheiten, Gesundheits- und auch Konfliktprävention zu betreiben. Und um eine Mediation durchzuführen oder im beruflichen Alltag mediative Fertigkeiten zum Einsatz zu bringen, braucht man in der Regel keine Informationen über Diagnose oder die Privatsphäre des Erkrankten. Eine spezifische Weiterbildung ist aber sicherlich empfehlenswert.

Mediation für mehr Gesundheit am Arbeitsplatz
Gesundheitsthemen im Berufsalltag mal anders
anpacken

Pilartz, H.

2017, VII, 56 S. 5 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-17861-1